

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **2 (1877)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N^o 5 & 6.

Siebenter Jahrgang.

(Neue Folge.)

1876.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

INHALT: 90. Luzernerische Berichte über die Bartholomäusnacht, v. Th. v. Liebenau. — 91. Ueber Schwaben und Alamannen, v. Dr. G. Meyer v. Knonau. — 92. Reichenau und Pfungen, v. Dr. G. Meyer v. Knonau. — 93. Urkunden der Deutschordens-Commende Bern-Könitz, v. Dr. E. Winkelmann. — 94. Schweizer als Mitglieder der deutschen Nation in Orleans, v. Dr. A. Rivier.

90. Luzernerische Berichte über die Bartholomäusnacht.

Da während der Bartholomäusnacht kein einziger hervorragender Luzerner in Paris sich aufhielt, besitzt das Luzerner-Archiv begreiflicherweise keine besonders wichtige Documente über diese traurige Katastrophe. Dagegen erhielt der Rath von Luzern von verschiedenen Seiten anderweitige Mittheilungen, die der Stadtschreiber Cysat in seiner Weise zur Mittheilung an die katholischen Orte überarbeitete. Diese Privatbriefe wurden von ihm als « neue Zeitungen » den eidgenössischen Abschieden beigelegt. Wir entnehmen diesen « Beilagen » manchen interessanten Zug, der sich aus Berichten der protestantischen Orte erweitern lässt. Im Ganzen genommen lässt sich nicht bestreiten, dass Luzern über Ursachen und Verlauf der Bartholomäusnacht gut unterrichtet war. Wenn wir aber diese Berichte unparteiisch prüfen, so kommen wir zu der Ueberzeugung, dass die Schweizer in Paris an der Bartholomäusnacht nicht in so hohem Grade betheiligt waren, als man nach den Berichten von Hotomannus glauben sollte.

Th. v. L.

Nr. 1.

30. August 1572.

Gnedig min Herren und Oberen. Diewyl mir vom Herren gubernator diser Statt Lyon für gwüss zyttung anzeigt, und schriftlich sechen lassen, Ime von Paris zu khommen sin, han ich nit vülen noch underlassen wellen, üch deren zu berichten. Namlichen hab es sich zu Paris in einer yl und gäche zugetragen dass der Admiral, La Rochefukaut, Teliny, sin sun, Briquemauls, Pilles Soubsixe,

Morceaulx, Berdelan der elter, die alle der Hugunotten oberste regenten gsin in einem rumor umbracht worden, und ist allein der von Gomerry entrunnen, welchem der Herr von Guyse nachylt mit fünffhundert pferden. Der Printz von Nauerrren ist in grosser gefar gestanden, und alwegen bim künig bliben, und Ime doch von sinem hoffgsind nit mer den ejn Lackey überbliben. dergestallt, das in die 500 der Hugunotten uffem platz bliben sind, und ist sollichs uff den 24 tag diss monedts Augusti geschechen, und dñse zyttung 27. diss harkommen, Sobald der gubernator sollichs verstanden, hat der gubernator alle statthoren lassen beschliessen, verwachen mit grosser wacht und all fürnem plätz ingenomen und verwart, und haltet man starcke wacht, biss er ein wytere antwurt vom hoff hab empfangen. Er hat ouch lassen umblasen: die Hugunotten sollen alle in Iren hüsern blyben, und sich aller Irer werinen müssigen. Ist ouch den catholischen verboten kheinen in Iren hüsern uff zu nemen, noch in ze zöcken noch herberg zu geben, noch vil minder Ire güter oder hab verbergen, und wie ich disen brief geschriben, hatt man alle Hugunotten ersucht, ettlich in gefenknuss gethan und in Iren hüsern die gwardi kriegslütt gelosiert. Inen ouch alle Ire weer inventhorisirt; ist man also erwarten, was sich wytter zutragen werde, des üch U. G. nacher berichten werden. Datum zu Lyon, 30. Augusti 1572.

U. G.

gantz demütiger underthänger
burger

Hans Ratze.

Begleitschreiben des Rathes von Freiburg zu obigem Berichte, gerichtet an Schultheiss und Rath von Luzern.

Unser fründtlich willig dienst und was wir eeren, liebs und guts vermögend bevor From, fürsichtig wyss, besonder gut fründt, getrűw lieb Eydgrossen und mitburger. Uns hat der Gwardi hauptman zu Lyon, unser burger Hans Ratze etlich nüwe Zytung in sinem schryben wüssen lassen, der sachen, die in Frankrych vergangen sindt. Dero wir üch guter meinung teillhafft zu machen nit underlassen wellen, mit pitt, söllichs ouch im besten von uns zu verstan. Uech damit Gott beuelchende. Datum 5. Septembris Anno 1572.

Schultheis und Rath
der statt Fryburg ¹⁾.

Nr. 2.

Uss Meyland den 4. September 1572.²⁾

Demnach der Admiral mit den fürnempsten der sinen und andern vil Hugunotten zu Parys ellendiglich umbkomen, ist uff gemelten tag gen Meyland uss Lyon bottschaft komen, das daselbs zu Lyon meer dann 2000 Hugunotten uff selbigen nächst vergangnen Sonntag ettlich erhenckt, ettlich ins wasser gesprengt und ettlich zu

¹⁾ Von diesem Schreiben wurde durch Stadtschreiber Renward Cysat von Luzern ein Auszug gemacht, der mit dem Titel « Nüwe zyttung uss Franckrych 1572, uff den 8. 7^{bris} ankommen », als Abschiedsbeilage den Gesandten der V katholischen Orte mitgetheilt wurde.

²⁾ Dieser Bericht des spanischen Gesandten della Croce bildet gleichfalls eine Abschiedsbeilage zu den Tagsatzungsverhandlungen vom 9. September 1572.

stucken zerhowen und Inen all Ir gut gnomen, und man verhofft, es sollen die secten in franckrych mit disem anfang gar ussgerütt werden und das künigkrych wider zu ruwe komen. Es solle ouch der künig allen synen regenten in sinem rych bevolhen haben, den Hugonotten alle Ire wöhrinen ze nemen und den Catholischen ze geben; ettlich wöllend dann sagen, das der künig bevolhen habe, das man die Hugonotten solle umbringen.

Nr. 3.

Nüwe zyttung uss Franckrych 1572, uff den 8 7^{bris} ankomen.

Namlichen das es sich zu Parys in einer yl zutragen uff des künigs von Navarren hochzytt, der dann mit K. Mt. uss Frankrych Schwöster vermächlet uff den 18 tag Augusti 1572 Hochzytt ghalten, daran dann der Admiral ouch mit sampt den fürnembsten sinen Edellüten und andern Hugonotischen Houptern gsin, das der Admiral sampt disen nochbeschribnen, so alle der Hugonotten oberste regenten gsin, in einer uffrur, so durch die Paryser beschehen oder angeschlagen gsin, umbracht worden, als harnach wyttloüffiger gemeldet würdt, und ist allein der Herr von Mon Gomerry oder Lorsche genant entrunnen, wöllichem der Herr von Gwyse nochgeylt mit 500 pferden. Der Prinz von Navarren ist in grosser gfar gstanden und allwegen bim künig bliben, und Ime doch von sinem Hoffgsind nit meer dann ein Lagkey überbliben, und also by 500 der Hugonotten uff dem platz bliben. Das ist uff den 24 tag Augusti gschehen, welches uff den 3^{ten} tag darnach gan Lyon komen. Hatt der Gubernator schnell lassen alle Statthor lassen bschliessen und mit grosser wacht verwachen, ouch all fürnem plätz yngnomen und verwart, und halt man starcke wacht bis uff wytern bscheid und hatt ouch lassen umblasen, das alle Hugonotten in Iren hüsren blyben und sich aller Irer wehrinen müssigen sollen. Ist ouch den Catholischen verboten, kein Hugonoten in Ire hüser uffzenemen noch in ze zöcken, noch herberg ze geben, noch vil minder Inen Ire güter behalten noch verbergen. In dryen tagen darnach hatt man alle Hugonotten zu Lyon ersucht und alle Ire wöhr inventiert und erduret, ouch daruff ettlich in gfencknuss gleit und die gwardiknecht in Ire hüser gelosiert.

Nr. 4.

Vortrag des Tresorier Grange, im Namen des französischen Ambassadors gehalten auf der Tagsatzung der V. katholischen Orte in Luzern, den 9. September 1572. — Abschiedsbeilage mit dem Titel:

„Zyttung uss Parys, ankomen 9. September 1572.“

Grossmechtig, gestreng, edel, erenvest, from, fürnem, fürsichtig und wyss, insonders günstig lieb Herren. Es hat der aller christenlichest Künig, üwer aller best Eidt- und pundts verwanter, vnser aller gnedigister Herr, dem Herren de La Fontaine, Iro Mayestät Ambassador, und mir mit Ime gedachter Iro Mayestät gegen üch minen Herren den Eydtgnossen Trisorieren in bevelch geben, üch, als sine beste wol vertrauwe und fürgeliepte Fründ, eines unversechen ingerissnen handels zu verstendigen, so in siner hauptstatt Pariss unlangist sich zugetragen, wo dann Iro Mayestät vnd beid küniginen, Ir Frow Mutter und gemahel, sampt den Herren Brüdern und sonst villen andern Fürsten und Herren versamlet gsin, die

Hochzytt zwüschen dem König von Nauerren und Iro Mayestät Schwöster zu be-
gande, welche dann volzogen und verbracht ist worden in der Statt Paryss, in
unser lieben Frowen Münster, uff den 18. tag jüngst verschinen Augstmonats, wo
dann der Admiral, als er am 22. tag jetz gedachts monats uss dess künigs Schloss
(.genant Le Louvre.) wellen in sin herberg gan, von einem uff Inen abgelassenen
schutz am Arm und henden verletzt worden. Darnach in der nacht zwüschen
dem 23 und 24 tag vorgedachts Monats, als dess Admirals vyende, so, (.wie licht-
lich zu muetmaassen.) dieses schutzes ursächer gewesen, sich in grosser anzahl
versamlet. und das Paryser volck an sich gehenkt, sind sy unversehenlich mit
grosser ungestümigkeit dess Admirals herberg zugelouffen, die selbig überfallen,
Ine sampt etlichen andern edel und houptlütten siner parthygen, ouch vil andre,
so in vorgedachter Statt Paryss der nüwen Relygion anhengig, erschlagen. Als
aber künigliche Mayestät söllicher unfall also unversehenlichen zugestanden, nitt
(.anderst dann aber sy gern gethan hett.) können fürkommen noch abschaffen, von
wegen der urblitzlichen wüttenden empörung, so halt sy doch jetzundt mechtig
und mtt höchstem flyss an zu Paryss, uff das und damite söllicher handel nit
nüwe ursach gebe, dardurch Iro Mayestät rich widerum in unfrid, unruf und
zertrennung gestellt werde. Hatt uff söllichs von stund an und uff der Statt bott-
schafften an alle sine Statthalter und Gubernatoren der Provintzen und regierungen
abgevertiget, uff das sy allen Flyss anwendend und gute ordnung gebend, damit
Ir Mayestät underthanen (.wie zuvor und ee dieser unfal begegnet.) in guter ruw
mögend blyben und läben. Es ist ouch Iro Mayestät dess verthruwens und zu-
versicht, Gott der Herr werde Iro diser wolmeinung halben rath und gnad zu-
senden, uff das sy Iro künigkrich also in wolstand und friden möge erhalten.
Darneben aber, diewyl Ir Mayestät hie zu vor mit grosem khummer und leid erfahren,
das gottes güttigkeit etwan zun zyten die bösen lasst fürkhomen und regieren, zu
straffe und warnung aller samten, eines und dess andern, ouch in betrachtung der
grossen gefare, so Iro Mayestät und dero Fründen ouch nachpuren möchte erwachsen
und zustan, von wegen der grossen uffbrüchen und kriegsrüstungen, so sich
jetz an vilen orten und enden versamlen und fürnemlich im Niderlandt, wo dann
noch niemend wüssen mag, wie es Gott der Herr daselbst mit dem sig voll-
ziehen, noch ouch wo hine derjenig, so obliitt sin macht wenden und anlegen
werde, darumb so lasst Iro Mayestät (.in ansächen der guten fründtschafft, pündt-
nus und gemeinschaft, so ye und ye zwüschen einer kron Franckrych und Iro
fürgeliepten Eidt- und pundtsverwandten den orten loblicher Eidtgnossschafft
gewäsen.) E. F. W. gantz früntlich und underthenigklich bitten, das Ir, so vile
an üch gelegen, uff Iro Mayestät und Iro künigkrich (.im Faal das es dess wurd
bedörffen.) für und für ein gut uffsehen wellend haben, als dann sy harwiderumb
glicher gstatt erbüttet söllichs ze thunde, wann es die gelegenheit oder nott also
befügte. Hiezwüschen wellend Ir üwer grossmechtigkeit hohen verstand und
wyssheit alienklich dahin wenden, damit Frid und Einigkeit in hochloblicher
Eidtgnossschafft möge erhalten werden, welches dann das einzig und fürnempst
mittel ist, durch wölliches vorgemelte hochlobliche Eydtnossschafft Ir alten
rum und ansechen behalten, Iro Eidt und Pundtsverwandten erhoffte hilff bewisen,

und sich Iro nachpuren (.wie hoch und gewaltig joch die syen.) erschrockenlichen und ze schüchen machen mag. In Betrachtung wessen langt hochgedachter künig. Mt. fründtlich und ernstlich pitte abermalen an üch, grossmechtige, grossgünstige, liebe Herren, dass, so vilicht die einigen mittel, so von den vier harzu erkiessnen und erwelten orten gesprochen, üch unangenämlich bedunken wellen, belangende den gespan dess Paradieses, so zwüschen üch und den Herren von Schaffhusen ingerissen, die vollziehung selbiger sache noch ein monat oder dry wellent uffschlachen und lassen anstan. Harzwüschen dann man sechen mag, was endes die niderlendischen krieg nemen, und wie die sachen in Franckrych gleicher gstat ein usstrag werdend haben; ouch ob die etwas krafts und würcung gehapt, so von küniglicher Mayestät zu erlöschung hierob erlüttröten, zu Paryss ingerissen zufals angewendt sind worden, als dann Iro Mayestät verhofft hardurch gnugsame fürsehung gschächen sin, damit kein nüwe empörung oder uffrur in Franckrych sich ergebe, vnd nemlich so begert diss Küniglich Mayestat hierumb von üch, das, so Ir Mayestät üwer hilf vilicht wurde mangelbar sin, Ir Ire dieselbig (.alss Iro hochliche zuversicht gegen üwer guten fründtschafft und Liebe.) nitt minder wölltend bewilligen, dann wie bisshar beschechen, in massen, das sy ringer und mit mindern hindernussen von üch denn sonst von Jemandt hilff möchte erwarten sin, als dann Ir hie wiederumb in allen üwern anligen und zufällen üch aller und jeder hilff, gunsts und bystands, so von dem Fürsten, und besten ouch gewüssisten Fründe den üwere natio ye gehept oder haben möchte, gegen Iro Mayestät söllen trostlich haben zu versechen, guter hoffnung, in söllicher zytt dess angeworbnen uffschlags etwas mitlen harfür komen werde, durch wölliche vorgemelter span mit vernüfung beider parthygen zu glücklichem und gewünschtem Ende möge gebracht werden, Sachen, so künigliche Mayes'at begärt, uff das und damit aller zwytrachten und gspänen glegenheit hingenommen, der edel wolstand, hochloblicher Eidgnossschafft mit einigkeit, ruw und fürtreffenheit in dem wesen er yetzund von Gottes gnaden ist, für und für erhalten werd. Darumb ich Gott den Herren trülich bitten, welcher Ine erhalten und mache zunehmen an Eer und an glück.

Nr. 5.

Dess Herren Tresoriers zyttung wysst also:

Namlich dz es sich zu Parys zutragen, als K. Mt. und beid künigin, Ir frow mutter und gmahel sampt den Herren brüdern und sonst vilen andern fürsten und herren daselbs versamlet gsin, die hochzytt zwüschen dem künig von Nauarren und Iro Mayestät Schwester zu begonde, welche dann volzogen und volbracht ist worden in der Statt Parys in unser lieben frowen Münster uff den 18 tag Augusti, da dann der Admiral als er am 22 tag gemelts Monats uss dess königs schloss in der statt Parys (gnant La Olaure) wöllen in sin Herberg gan, von einem uff Ine abgelassenen schutz von dryen steinen geladen am arm und henden verletzt worden. Darnach in der nacht zwüschen dem 23. und 24^{ten} tag gemelts Monats Augusti, als dess Admirals vyend so (.wie lychtlich zu erachten.) diss schutzes ursächer gwäsen, sich in grosser anzal versamlet, und das Paryser volck an sich gehenckt, sind sie unversehenlich mit grosser ungestümigkeit dess Admirals her-

berg zu glouffen, die selbig überfallen und Ine, den Admiral, sampt ettlichen andern Edlen und Houptlütén sines anhangs, ouch viel andre, so in der Statt Paris der nüwen secten anhengig, erschlagen, und wie wol der künig diser urblitzligen unversehnen und wüttenden empörung nit mögen (.als er aber gern than hette.) fürkommen, so hallt er doch gute styffe ordnung, damit nitt wyter uffrur sich erhebe, und sonderlich von stund an bottschaften ussgschickt an alle sine statthalter, Gubernatoren, Regenten und Amptslüt der Provinzen und Regierungen abgevertiget, das sy allen flyss anwendend, und gute ordnung gebend, damit man allenthalben by ruwen blyben möge, was sich wytter zutraget, wird die zytt mitbringen.

Nr. 6.

**Uss der andren Zyttung von Herren Tresorier von Solothurn komen
9. September 1572.**

Die so umbkomen.

Admiral.

Telligny.

Rochefoucault.

Briquemault sampt zweyen sünen.

Tilles.

Assyer.

Bauldisne.

Vidame de Chartres.

Der Bally von Orleans und sin son bastard.

Brauuoy, Gubernator des künigs von Navarren.

Francourt, Ritter des künigs.

Der Präsident La Place.

Der Advocat Robert, und sonst vil ander Houptlüt und ander deren namen man noch nit weisst.

Monsiur Cauaignes ist gfangen.

Le Ragous, dess künigs secretary ist tod.

Der Coignet, gwesner Ambassador ist ouch umkomen,

(Zusatz mit kleinrer Schrift von Stadtschreiber Rennward Cysat von Luzern) hats wol verdient. Ist ein böser Hugonot gsin, dz hat man wol funden, als er Ambassador in der Eydtnossenschaft gwesen.

Nr. 7.

1572, 13. September.

Zyttungen haben Ir von Tresorier Grangier wol verstanden was sich zu Parys zutragen aber wyter und gruntlicher will ich üch gern (.doch in gheim und guten trüwen.) berichten wie der Dolmetsch Balthasar¹⁾ sampt der beyden gebrüdern Houptlüt Studern glücklichen ab des Künigs hoff by uns ankommen, die mir ouch brief von minem vettern Frölich, Gwardivendrichen gebrocht. Luttet sin gschryben glychförmig wie Balthasar und die Studer ouch anzeigend,

¹⁾ Balthassar von Grissach aus Solothurn.

Des glych uff das, alls der Admiral Coligni uff Frytag Sanct Bartholomei Tag verletzt und geschossen gsin, die Hugonotten sich in der selbigen nacht heimlich by den 1200 gewaffnet zusammengethan in dess Admiralen herberg, besonders die Fürnempsten, Höupter und ein schantlichen grüwlichen Rathschlag gethan und zusammen geschworen uff nächst künftigen zinstag nach sanct Bartholomei den künig in sinem huss zu überfallen und zum ersten die Eidtgnössische und alle Gwardinen umb zu bringen unversechenlicher wyss; ouch haben sy dem künig, sinen Brüdern, beiden küniginen und dem heimlichen Raath den Tod geschworen, ist ouch Ire heimliche pratic gsin die Justicia und das parlament umbzubringen und haben Ir Rechnung gemacht in vier Tagen vom frytag hin biss uff Zinstag oder mitwoch sich starck gnug ze machen und der gestallt, so geschwind listig und heimlich, das der künig nach niemandts söllichs mercken sölle; aber der gerecht gütig gott und alles himlisches Heer, besonders ouch Sanct Bartholomei hat gwöllen, das der künig dessen inen worden ist. Hat er mit den Eidtgnossen, allen Gwardinen, sampt sinem Adel, die der Herzog von Gwyss Omallen und der Chwallier, dess künigs uneelicher Bruder angeführt, uff sonntag sanct Bartholomei tag vor der Hugonotten fürnemen Inen messen lassen mit der mass, wie sy Im haben messen wöllen, und sind in dryen tagen und dryen nächten ob den 6000 Hugonotten hin und wyder in der Statt Parys vmbkomen und die Hüser entplündert worden. Von aller fürnämpsten Hugonotten ist niemandts entrunen, dann der Montgomery und der Vydame. Vill Presidenten und Consellieren sind ouch umbkomen und gar vill Hugonotten sind gefangen, so all bekennen fürgenommen zu haben wie obstatt. Die Paryser habendt den Admiralen nach deme er umb komen hin und wider in der Statt umbhin geschleipft und zu letst haben sy In an grossen offentlichen galgen Montfacon gehenckt. Als nun die Catholischen zu Rowan, Orliens und Lyon söllchs vernomen, sind sy ouch über die Hugonotten gewütscht und Irer gar vil umbracht und gefangen und ist der Lärmen in allem Franckrych. Es ist zu Parys mit plündern gros gut gewonen. Die Eydtgnossen haben ouch Iren theil überkomen; sind etlich rych worden. Es sind nit mer dann zwen Eydtgnossen der vnsern umbkomen. Der Künig von Nauerren hatt ouch 12 Eydtgnossen zu einer Gwardi ghan, darüber der Zoller ein Hauptman, ist aber nit darby, aber (in) Zürich gsin; die sind ouch in dess Admiralen huss funden worden, darvon ist Ir Lütenant Röust und zwen mit Im umbkomen, die übrigen haben mine gsellen gfangen gnon. Also hat Ir Mayestät abermalen ein guten dienst von unser nacion empfangen, die sich all treffenlich wol gehalten, namlich min vetter Fröllech¹⁾ und die beed Studer²⁾ mit Iren gselschafften. Der Künig von Nauerren hat mit dem künig zu der mäs; er bitt sich gethrüw und gehorsam ze sind, er und der Prinz von Conde sind stätts bim künig; der hatt sy lieb und halt sie Ir Jugent halb unschuldig, in hoffnung sy werden zum bessern dann bis har underricht werden, und hat man dem künig von Nauerren den alten

¹⁾ Wilhelm Fröhlich von Solothurn, Gardefähndrich.

²⁾ Josef und Josua Studer von Winkelbach.

Herren von Losse zu einem Gubernator geben. Under andern Hugenotten zu Parys ist der gewäsner Ambassador Congnet ouch umbkomen. 13. 7^{ten} A° 1572.
W. Tugginer.

Nr. 8.

Zyttung uss Frankrych 1572.

Erstlich, nachdem der Admiral gschossen worden, sind die synen, die Hugenotten, treffenlich übel zfrieden gsin, sich trutzig gebaret, von Läder (sic) und dem Hus zu, daruss der schutz beschehen, und den Thäter (.so nitt zu finden gwesen.) suchen und haben wöllen, volgends den nächsten zum künig und Ime die sachen klagt, dem dann der Handel leid gsin, von wegen das er besorgt uffrur so entspringen möchte und Inen anzeigt, so veer sy wüssen möchten, wär der thätter, wölle Ir Mayestät Ime sin recht und verdiente straff gan lassen, und daruff Ir Mayestät sampt den küniginnen beiden, dem Herzogen von Gwisen und andern zum Admiral in sin herberig ggangen, Ine besucht und klagt, und befroget, ob man noch den thäter nit wüsse, oder er vermeine, wärs than habe. Der anzeigt: wärs anderst than haben werde, dann die Gwysen, so sine fyend sigend. Daruff der Herzog, dess künigs Bruder, geredt zum Admiral: Er werde noch wol fanden, wär er sige.

Volgends uff Sontag Barthelomei, nochdem die Hugonotten schon Ir Conspiration gmacht, dem künig, den küniginnen und sinen geheimen Rätten den Tod gschworen als Iro 1800 gewapneter versamlet gsin, und sich die selbigen noch meer wöllen stercken bis uff den Zinstag, als der künig in vnser frowen kilchen vor dem schloss Le Louvre über zkilchen gan wöllen, sye ein unachtbars schlechts manlin oder person dem künig stäts uff den füssen gsin, Ime stäts vor und in der kilchen in d'oren grunet und Ine der verrätery gwarnet, und dem von Gwysen bevolhen, diewyl sy ein söllich mord und verrätery an Ime und siner gmahel, so da gross schwanger, ouch siner Fr. Mutter und den sinen began und Iro nütt schonen wellen, sölle Er die Eidtgnossische gwardi, die Schotten und . . . zu Im nemen, den Admiral und die synen umzebringen und ze plündern, und Iren ouch nütt ze schonen. Da dann der von Gwysen ghorsam, syend also in der selben nacht umb 3 uhren, gegen Tag, zu dess Admirals herberg trungen, darvor dann ein grosser stul gestanden (da doch yemands darvor nützit da gsehen). Habend sy klopfet, man sölle uff thun. Da Inen dess Printzen von Navarren gwardi knecht, so in der Herberg gsin, geantwort und sy nit wöllen harin lassen. Daruff sy den stul genomen und die thür uffgloffen, hinufftrungen und die künigischen gwardiknecht, die Nauerrischen, vermant, still ze stan, so begären sy, sy nit zu beleidigen. Da aber ettlich sich zwör gstellt, desshalb dann Iro zwen umbkomen, namlich einer von Zürich genant der Röist, so Lüttenant gwäsen, der ander von . . .¹⁾ Volgend sind sy ins Admirals gmoch trungen, der dann in einer langen schuben spaziert, da ein gwardiknecht von Glarus²⁾ Ine bim hals angriffen,

¹⁾ Felix Scherer von Zürich. Arch. v. Escher und Hottinger II., 457.

²⁾ Moritz Grunfelder von Nieder-Urnen laut der «Wahrhaften Verzeichnung und Beschreibung der mordlichen That in Frankreich Anno 1572 begangen» (Vgl. Archiv f. schweizerische

zum fenster gfürt und gfroggt wär er sige. Daruff er anzeigt: sölle sins alters schonen, und Ine gfangen nemen, er wölle sich ergeben. In selbigem ist ein anderer gwardi knecht von Zürich¹⁾ darzu komen, und gfragt: wär er sige; hatt der von Glarus gredt: Es ist der Admiral, er will sich gfangen geben. Daruff der von Zürich gredt: botz, du schelm, bist dus, und damit den schwynspiess in Ine gstossen, und als er angfangen sincken gschruwen: wir hand den schelmen! Admiral geantwort: noch nit. Daruff der gwardi knecht Ine zum fenster ussgworfen, allda yeder sich an Ime rechen wöllen, und wär Ime nit ein stich oder stoss geben mögen, dem ist nit wol gsin. Daruff dann der Lärmen sin füngang ghan, also das by 6000 personen in der statt Paris umbkomen. Und als die Sona vom blutt der erschlagenen rott worden, und als der Montgomery, der Wydame de Chartres und . . . so in der vorstatt S. Honoree gelegen disen Lärmen vernommen, habend sy sich vffgmacht, der Herzog von Gwysen mit ettlichen Inen schnell nach geylt, Da sy sich uff wytem feld vor der statt gestellt und dry huffen gemacht. Allda der von Gwysen nitt wüssen mögel. in welchem huffen die houpter gsin, doch den einen huffen, so . . . volck gsin, angriffen und gevertiget. Daruff die gemelten höupter mit den übrigen sich uffgemacht und entrunnen. Der Montmorency, so ouch entrunnen, enthalt sich in sinen hüsern gar still. Es sind ouch der Herr von Mory und der von Douac gfangen gsin, sind ouch verargwonet.

Und das noch aller höchst zu verwundern und ein treffenlich Mirackel ist, das ein Hagendornenboum in der Statt zu Pariss uff dem Campo sancto, der dann vor 10 Jaren oder der zytt har, das die secten und nüwe Religion sich in franckrych angfangen ussspreiten, gar dürr gsin und weder loub noch blust sidhar ye getragen, in der nacht da der Admiral umbkomen, das ist uff den 24. August, widerumb grunet und loub und blust überkomen, und diss ist kein Fabel, dann küniglicher Mayestät Dolmetsch zu Solothurn Junker Ballthasar von Grissach selbiger zyt in Paryss gewäsen, das loub und blust selbs gesehen, angriffen und abbrochen.

Under anderm in dem Lärman zu Lyon habend die Catholischen by 50 predicanten ergriffen, sy all in ein schiff gsetzt, mit Inen uffs wasser und sy ertrenckt.

Handschrift von Stadtschreiber Rennward Cysat in Luzern; wahrscheinlich ist diese Zeitung die Uebearbeitung des Briefes von Balthasar von Grissach.

Nr. 9.

Auszug aus einem Schreiben des Gardehauptmanns Jost Segesser in Rom an Schultheiss und Rath von Luzern vom 15. September 1572.

« Wie der Amiral und der mertheil der fürnempsten in sinem hugonotischen abfelligem glauben zu Paris uss gheiss des aller christenlichsten khünigs erwürgt

Geschichte und Landeskunde, herausgegeben v. H. Escher und J. J. Hottinger. Zürich 1829 II, 457), und dem Berichte des Josua Studer (Ibid. 470).

¹⁾ Nach obigen Darstellungen war es «Marti Koch von Fryburg, des Herzogen von Anjou Furier», der hiefür 10000 Kronen erhalten haben soll. Sonst thaten sich bei dieser ruchlosen That noch hervor: Moriz Klein von Olten, der 2000 Kronen an Gold, 100 Kronen an Silbergeschirr und des Admirals «Röckli» erhielt, Jakob Keyser, Diethelm Forster von Zürich, und die beiden Studer.

worden ist, lass ich bliben, will ouch nüt daruon schriben, diewil ich wol weiss, und mir ouch nit zwifflet, das üwer streng ersam wysheit sömlichs Doheimen gradt als wol zu wüssen than worden, als Bäpstlicher Heiligkeit hie. Uff sollichs Bple. Ht. ein Jubiläum ussgan lassen, welches ich üwer St. E. W. sampt der zitung uss Frankrich, ouch wie die procession hie ghalten worden ist, uff das erst und beldest, so mir müglich gsin ist, zuschicken han wellen, uss welchem si dan alle meinung, worum der ussgangen, und wie man in bruchen solle, verstan werdent. »

Nr. 10.

1572, 17. September.

Grossmechtig, hochgeacht, insonders eerendt, lieb Herren. Wir haben üch hievor ettlich mal mündtlich und geschrifflich bericht, uss was ursachen der künig unser gnedigoster Herr, üwer guter fründt, Eydt- und puntsverwanter syne grenzen und frontieren gegen dem Niderlandt versähen und versichern müssen, darmitte die grossen armada, so durch den Hertzogen von Alba und den Prinzen von Uranyen in den Niderlandt uffgericht, nit etwas wider Ir kn. Mt. Künigrych fürnämment. In Betrachtung desselben hette Ir Mt. vor ettlichen monaten ein uffbruch von üwer Natzion begert, als zu denen er sich Ihr tugendt und dapfferkeyt wägen insonderheytt verträsten thut, wo man Irer Mt. sellichs nitt dahin usgelegt, als wölle sie darmitte den gemein Friden der Christenheytt betrüeben, wie dann ettliche damalen reden wöllen, daran aber Ir Mt. nie gedacht, sondern Ihr gemüt allwegen dahin gelendet, denselben mit sinen nachgepurten zu halten, und insonderheit gegen sinen underthonen, wo vermittelst göttliche gnaden ein Conspiration und anschlag, den sy wider Ir Mt. person, der künigin, siner Mutter und gemahel, den beyden Herzogen, Ir Mt. brüdern, und dem künig von Nawarren gemacht, nit endeckt worden, wie dann ettliche so by wyllnuddt dem Hern Admiral gewest, und byliche belohnung mit Ime empfangen, vor Irem todt selbss bekindt haben. Wölliche Conspiration sydthar bewissen worden, und noch täglich bewüsen würdt, dermassen, das Ir Mt. underthonen, so der nüwen Religion sindt, welche dess handels bewüsst warent, öffentlich bekindendt, Inen sye nützit anders widerfaren, denn das si wol verdient, mit erlütterung, sy wöllendt hinfür under Irer Mt. Edict und ordnung läben und sterben, wölhe Irs halben gute ordnung gegeben, darmitte sy darby gehandthabet werdent, dermassen Ir Mt. keiner uffrüeren in Irem künigrych zu besorgen hatt, diewyl und aber Ir Mt. gesucht, wie die beydt armada, so durch den hertzogen von Alba und den printzen von Uranyen gefürt werdendt, sych täglich gegen den grenzen Ires künigrychs näherendt, man ouch nitt wyssen mag, uff welche parthye der allmechtig gott den syge verhängen werde, und wohin ouch der syghafft darnach synen gewalt anwenden möchte, welcher lychtlich sampt etlichen praticken gegen dem künigrych Franckrych möcht fürgenomen werden, wo man gesahe, das Ir Mt. Irer pflicht nach (.wie dann alle wyse fürsten in solchen fahl ze thundt in bruch haben.) zu versyicherung syner künigrychen und grentzen mit fürsähung gethan. Diss ist nun die ursach, grossmächtig herren, syttmal Ir Mt. offtermal die tugendt, dapfferkeytt und thrüw üwer kriegslüten üwer Natzion gespürt, in massen, das sy

billich ursachen hatt Inen für andere uss zu verthruwen. So hatt uns Ir Mt. in beuehl geben üch zu bitten, das Ir Iro zu einem uffbruch sechsthusent Kriegslüten üwer nazon verwiligen wöllendt, darmit wir sy gerüst haltendt und uff das erst begeren, so Ir M. uns thun würdte, dieselben anziehen lassendt, uff das sy zu den frontieren, wo die notturft daselbs ervorderen würde, gebrucht werdent. Derohalben unser früntlich bitt an üch, Ir wöllent in bethrachtung oberzelten ursachen Irer Mt. obgemelten uffbruch verwilligen¹⁾ und zulassen und üwere gesandten mit vollmächtigen gewalt uff den lesten tag des louffenden Monats allhar gen Solothurn an die herberg schycken, darmit sie uns mit sampt den anderen gesanten von den orten, so in der vereinigung sindt, üwers guten entschlus und verwilligung berichtendt. Wir versehend uns ouch, Ir werdendt dem guten willen nach, den ir allwegen zu Irer Mt. sachen getragen und vermög der vereinung, die Ir mit Ir Mt. habent, mit weniger gegen Ir manglen, als Ir hievor in allen anderen vergangen sachen gethon, Ir sellend üch ouch versähen, das Ihr Mt. in glychen fahl solichs gegen üch gnädigklich thun wärde; wir wöllen üch nit länger mit disem Brieff uffhalten, sonders üch hiemitt unser gruz und gutt willige dienst anbotten haben, Gott den allmechtigen bittende, er wölle üch, grossmechtig hochgeacht und eerendt lieb herrn, wol und seeligklich bewaren. Datum Solothurn, den xvii tag Septemberis 1572.

De la Fontaine Gaudavt.

Adresse: Den grossmechtigen, gestrengen, edlen, frommen, vesten, vurnemen, wysen heren Schultheissen und Rhat zu Luzern, unsern günstigen herren.

Nr. 11.

Uss Lyon den 30. September Anno 1572, und von der Statt Fryburg har geschriben.

Die namen deren so umbkomen in diser uffrur, uss bemeltem schryben.

Der Admiral.

Monsieur	{	La Rochefaucat.
		Teliny und sin Son.
		Briquemauls.
		Pilles Sonbsixe.
		Morceaulx.
		Bordelan der Elter.

Nr. 12.

In Casparum Colligni Admiralem Franciæ Epitheton.

In fausto quod sum Colligni nomine dictus,

Haud dubie factum cœlitus esse puto.

Seu Collum ligno, seu maus iunxeris igni,

Conveniet recte nominis hoc Etymon.

¹⁾ Den 26. September bewilligen Rath und Hundert von Luzern unter verschiedenen Vorbehalten den Aufbruch, indem sie annahmen, die Hugenotten haben am 24. August den Lohn für ihre Verrätherei erhalten und der König sei « vorhabens, die secten vss dem künigkrych gantz usszerüten und mengklichen zu gebührendem Gehorsam zu bringen. » Rathsprotokoll XXIX, 386 b—387.

Jam pridem admisi, quæ sunt dignissima flammis,
 Admisi pariter crimina digna crucis.
 Pendebo e ligno posito, pendebo sub igne,
 Proque meo referam nomine supplicium.
 Nam mihi supplicium iuste debetur utrumque,
 Ut prædoni crux, ignis ut Hæretico.

In Galliarum Regem cum Admirale Nebulone amicitiam ineuntem decastichon.

Perpetuo heu quam nil firmum, nil stabile in orbe?
 Quam penitusque cito rata cadent hominum?
 Hæreticum precor en hesterna luce per ignem
 Quem Gallus mandat iusta subire trabis:
 Pangit amicitia cum Gallo fœdus iniquum
 Hodie, prædonem crux decet atque rogos,
 Collignus fœdus pangit cum rege, sub ima
 Tartara quem prius, at nunc super astra locat.
 In Deus omnipotens iuratum hoc fœdus ab alto
 Frangere digneris, debilitare simul.

91. Ueber Schwaben und Alamannen.

In der Zeitschrift: «Forschungen zur deutschen Geschichte» erschien 1876 in Bd. XVI. von Dr. Baumann in Donaueschingen — über dessen sehr aufschlussreiche Arbeiten zur schwäbischen Gaugeographie verweise ich auf meine Bemerkungen in den Excursen zur Ausgabe von Ekkehart's Casus s. Galli, Mittheil. d. histor. Vereins v. St. Gallen, Heft XV u. XVI, p. 463—466 — eine auch für die schweizerische Geschichte höchst interessante und wichtige Abhandlung, betitelt: «Schwaben und Alamannen, ihre Herkunft und Identität», deren Resultate, welche ich theils als ganz feststehend, theils als im höchsten Grade wahrscheinlich bezeichnen möchte, hier kurz gekennzeichnet werden sollen.

Hinsichtlich der «Herkunft der Alamannen» erklärt sich der Verfasser gegen eine bisher ziemlich allgemein als gültig angenommene, früher auch im «Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde», 1855, von E. (Professor Heinrich Escher) vorgebrachte Ansicht ¹⁾, dass das Alamannenvolk aus einem Bunde kleiner Suebenvölker am Untermaine und Taunus um 214 hervorgegangen sei. Mit den triftigsten Argumenten wird dargethan, dass die Alamannen sich von Anfang an als ein einheitliches Volk bekunden. Aber ebenso wenig sind sie Reste der ariovistischen Sueben. Vielmehr glaubt Baumann, dass sie, als sie, um 214 eben, zuerst im Gesichtskreise der Römer auftauchten, soeben erst in das Mainland eingewandert seien.

Sehr ansprechend ist nun die Art und Weise, in welcher die Alamannen als einheitliches Volk vor dieser Epoche aufgesucht werden. Baumann hält die

¹⁾ Vgl. dort pp. 41—44: «Zur Geschichte des Alamannenbundes».

Alamannen für die alten Semnonen, d. h. also für das älteste, echtste, für das eigentliche Kernvolk der Sueben, das « caput Sueborum », in deren Land das Nationalheiligthum der Gesamtsueben sich befunden hatte. Der ostgermanische Wandersturm in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts warf die Semnonen aus ihren Sitzen in der Lausitz nach Südwesten, an den oberen Main, wo um 214 Caracalla dieselben nunmehr als Feinde der Hermunduren vorfand und als solche bekriegte. Diese Alamannen, wie sie jetzt im Gesichtskreise der Römer sich zeigen, sind — so schliesst Baumann — die von der Spree an den Main gewanderten Semnonen. Ihren neuen Namen haben sie von ihren Nachbarn empfangen; aber er entspricht ihrer früheren Stellung als « caput Sueborum ». Sie heissen so als « Leute der alah, des Götterhaines », was sie ja an der Spree, in ihrer hieratischen Stellung im alten Semnonenlande gewesen waren, und diesen Namen geben ihnen die durch sie bedrängten gleichfalls suebischen Hermunduren.

Einen ganz sicheren Boden betreten wir mit dem Verfasser in Cap. II: « Identität der Alamannen und Schwaben ». Derselbe hat zunächst, um die an die Juthungen sich anknüpfende, auch von mir noch kürzlich (« Alamannische Denkmäler », in den Mittheil. der zürcher. antiquar. Gesellsch., Bd. XVIII, p. 98) gebrachte Hypothese von der Vereinigung dieses zweiten suebischen Stammes mit den Alamannen, von dem Uebergange des alten Suebennamens von den Juthungen auf die Alamannen — als « Schwaben » — hinwegzuräumen, den Beweis zu leisten, dass die Juthungen lediglich eine Gauabtheilung des alamannischen Stammes, gleich Lentiensern und Bucinobanten, waren ¹⁾, jedenfalls aber nicht die Stammväter der sogenannten Schwaben im engeren Sinne sein können. Die Juthungen sassens bis 407 (oder 413), wo sie zugleich mit anderen südlichen Alamannen sich aufmachten, an der rätischen Grenze, wurden dann aber nach Gallien abgedrängt, wo sie 430 von Aëtius angegriffen und, zugleich mit den « Nori », besiegt wurden. Wie die Scudingi in der Gegend von Salins, die noch bis in das 10. Jahrhundert genannt werden, wohl diese alten alamannischen Juthungen sind, so hat man in den Warasci der gleichen Gegend der burgundischen Freigrafschaft die früheren « Nori », Naristi, zu erblicken. Das ist wohl die « Alamannia » westlich vom Jura in der südlichen Freigrafschaft, welche von Gregor von Tours erwähnt wird, wo derselbe die Heiligen Lupicinus und Romanus « inter illa Jurensis deserti secreta, quæ inter Burgundiam Alamanniamque sita Aventicæ adjacent civitati », die Klöster St. Claude und St. Lupicin bei Salins stiften lässt. Diese Juthungi-Scudingi im Sequanerlande, weit abgesprengt und desshalb frühzeitig romanisirt, fallen also für den Schwabennamen selbst ausser Berechnung. Die gegenwärtig im engeren Sinne des Wortes « Schwaben » genannten nördlichen Alamannen, besonders diejenigen im bairischen Regierungsbezirk Schwaben, waren

¹⁾ Die Lentienser sind diejenigen südlichen Alamannen, welche 407 (oder etwa 413) die deutsche Schweiz besetzten und darüber hinaus noch nördlich am Südostabhange des Schwarzwaldes sesshaft blieben (mit dem Linzgau haben sie nichts zu schaffen). Entschieden erklärt sich auch Baumann (vgl. meine « Alamannischen Denkmäler », I. c. Bd. XIX, pp. 62 u. 63) gegen Jahn's Behauptung in der « Geschichte der Burgundionen », dass die Einwanderung der Alamannen über den Rhein erst um 472 geschehen sei.

wohl vielmehr 496 in Folge der durch die Franken erlittenen Katastrophe südwärts nach Unterrätien abgedrängte Nordalamannen vom Maine und unteren Rheine gewesen, welche ihren neuen Sitzen im Gegensatz zu ihren bisherigen Ansiedelungen im flachen Lande in bewusster Weise den Namen «Alpgau» (Allgau) schufen.

Dafür nun aber, dass Alamannen und Schwaben wirklich identisch waren und sind, dass beide Namen ganz gleichwerthig gebraucht wurden, bringt Baumann eine wahre Fülle von Beweisen aus Geschichtschreibern und Urkunden vom 4. Jahrhundert an. So z. B. preist Ausonius seine Alamannin Bissula als «*Sueva virguncula*»; Gregor von Tours redet im 6. Jahrhundert von den Alamannen als den Sueben schlechthin; mit dem 8. Jahrhundert häufen sich die Beispiele, und so geht es bis in's 13. Jahrhundert. Nirgends ist ein Gegensatz zwischen Schwaben und Alamannen spürbar. Wie aber z. B. die Stelle der *Casus Petrishus*. von der Höchstädter Schlacht 1081 in interessanter Weise zeigt: «*unus ex parte Alamannorum clamasse fertur magna vociferatione: Eia, inquit, Suevi, fortiter pug-nate!*», hat der Stamm selbst mit den übrigen Deutschen auf sich die Benennung «Schwaben» angewandt, während der Alamannenname ihm stets fremd war und «als Erbstück aus der Römerzeit nur ein künstliches Leben in der Litteratur for-
fristete, mit der Nothwendigkeit des Absterbens, als die Litteratur immer mehr vom lebendigen Geiste des Volkes beeinflusst wurde». Ein sprechendes Zeugniß dafür bietet im 9. Jahrhundert der gelehrte Reichenauer Abt Walafrid Strabo, wenn er sagt: «*Nam cum duo sint vocabula unam gentem significantia, priori nomine (Alamannia) nos appellant circumpositæ gentes, quæ Latinum habent sermonem, sequenti (Suevia) usus nos nuncupat barbarorum*». Deutsche Urkunden und Dichter kennen den Stamm nur als den schwäbischen; viele Personen- und Ortsnamen sind mit «Swab» gebildet, während der Name «Alamann» äusserst selten ist; im ganzen Alamannenland galt nur ein Recht, das «Swäbe recht», wie die *lex Alamannorum* später nach dem echten Stammesnamen heisst.

Allerdings hat sich nun aber eine «Schmälerung des schwäbischen Stamm-
gefühles» (Cap. III) vollzogen. Schon mit der merovingischen Zeit beginnt durch die Erhebung des Elsasses zum selbständigen Herzogthume ein Gegensatz zwischen diesem linksrheinischen Stück alamannischen Landes und dem schwäbischen Stamm-
lande rechts vom Flusse Platz zu greifen, und diese Sonderung macht sich allmählig für das ganze Rheinbecken zwischen Wasgau, Jura und Schwarzwald geltend, im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung Strassburg's, auch zum Theil viel-
leicht mit der zähringischen Particularpolitik: schon 1139 stellt man «*Suevia*» einerseits, Ortenau, Breisgau und Elsass andererseits einander gegenüber, und nach zwei Jahrhunderten fasst der Oberrheiner Matthias von Neuenburg diese Ober-
rheiner als «*Renenses*» zusammen gegenüber den Schwaben. Wichtiger aber noch ist für uns, wann und wie die Schweizer Eidgenossen aufhören, zu den Schwaben sich zu rechnen, ihres Schwabenthums bewusst sein zu wollen.

Baumann bringt eine Menge von Beweisen dafür, dass noch bis in das 15. Jahrhundert hinein die Schweizer ihre Zugehörigkeit zum Schwabennamen offen bekannten. Noch 1478 bezeichnet der Einsiedler Decan Albert von Bonstetten,

der selbst einem zürcherischen Geschlechte angehörte, Zürich als «in Sueviæ fine constructa». Mit Recht wird hervorgehoben, dass der neue Name dieses Theiles des schwäbischen Gesamtstammes, «Schweizer», keineswegs eine ethnographische Sonderstellung bezeichne, dass also die Schweizer in der Zeit der Entstehung dieses Namens nicht beanspruchen, ein ethnographisch selbständiges Ganzes zu sein. Die wachsende politische Bedeutung der Eidgenossen, ihr kriegerischer Ruhm musste schon im Laufe des 15. Jahrhunderts das allgemein schwäbische Bewusstsein in den Hintergrund drängen, bis dann vollends am Ende desselben der Name «Schwaben» durch die Begründung des voran auch gegen die Eidgenossen sich richtenden «schwäbischen» Bundes einen einseitig politischen Charakter gewann. Indem man unter «Schwaben» nun nur noch jenen im schwäbischen Bunde vertretenen Bruchtheil des schwäbischen Stammes verstand, war der alte ethnographische Begriff des Wortes verfälscht, und durch den als «Schwabenkrieg» in unseren schweizerischen Annalen verzeichneten Executionskrieg Kaiser Maximilian's gegen uns Eidgenossen, von 1499, wurde vollends der alte gemeinsame Stammname «Schwabe» zum Parteinamen entwürdigt. Natürlich wiesen von da ab die Schwaben südlich vom Rhein und Bodensee, die Schweizer, mit scharfen Worten die Benennung «Schwaben» von sich ab. Fortan griffen aber auch die nördlichen Schwaben diesen ihren Namen mit um so grösserer Bestimmtheit für sich auf, und bis zum Ende des alten deutschen Reiches ist der Schwabename als Bezeichnung für die Bewohner des schwäbischen Reichskreises eine in erster Linie politische Benennung geblieben.

Sehr richtig hebt Baumann am Schlusse von Cap. III. hervor, dass in der gleichen Zeit des Rheinbundes, als mit dem Aufhören des deutschen Reiches und seiner Kreise der politische Sinn des Schwabennamens eine praktische Wichtigkeit zu besitzen aufhörte, ein neuer ethnographischer, aber ganz irrthümlich in seinen Grenzen eingeschränkter politischer Sinn mit demselben verknüpft wurde. Denn «seit Hebel seine Gedichte «alamannische» genannt hatte, achtete man bei dem Aufblühen der sprachlichen und historischen Wissenschaft immer mehr auf den Dialektunterschied innerhalb des Stammes, und als man entdeckte, dass Hebel's Sprache im ganzen südlichen Theile des alten Schwaben herrsche, fasste man ohne weiteres alle die Schwaben, welche jenen Dialekt theilten, als «Alamannen» zusammen und stellte diesen ihre andersredenden nordöstlichen Volksgenossen als «Schwaben» entgegen. So kam es, dass man gemeiniglich heutzutage die Schwaben, welche das Hebel'sche «Alamannische» reden, also die Elsässer, Badener südlich der Oos, Schweizer, Bodenseer, Westallgauer und Vorarlberger «Alamannen» nennt, dagegen den Namen «Schwaben» nur den Württembergern, Hohenzollern und bairischen Schwaben zuschreibt». Baumann zeigt am Schlusse, was für bedauernswürdig lächerliche historische Unwahrheiten sich durch diese gelehrten Trugschlüsse in das Volk einschleichen, wie, was man am Bodensee z. B. leicht hören kann, der alte gemeinsame Stammname «Schwabe» dem Neobadenser zum Schimpfwort gegen den anstossenden Neowürtemberger wird.

Auf Cap. IV. «Sprache», mit seinen ebenfalls sehr bemerkenswerthen, doch mehr für den Sprachforscher und den Süddeutschen interessanten Resultaten, ver-

bietet hier der Raum näher einzutreten. Dazu gehört eine Karte mit Angabe der Grenze zwischen Nordschwäbisch und Südschwäbisch (sie zieht, die genannten Orte stets mehr oder weniger rechts, nordöstlich, im Nordschwäbischen lassend, von der Iller an Kempten, Leutkirch, Waldsee, Ostrach, Pfullendorf, Mühlheim a. D., Schömberg, Oberndorf, Alpirsbach vorbei zur Oos nach Baden und zum Rhein).

Nochmals sei die Aufmerksamkeit der schweizerischen Forscher auf die vorzügliche Forschung Dr. Baumann's gelenkt!

M. v. K.

92. Reichenau und Pfungen.

Im « Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde » von 1875, Nr. 3, hat H. Zeller-Werdmüller in einem sehr instructiven Artikel (Nr. 251) die Beschreibung der leider seit dem Bau der Eisenbahnlinie Winterthur-Waldshut verschwundenen Burg Pfungen bei Winterthur gegeben und dabei (pp. 626 u. 627) meine Bemerkung mitgetheilt, auf wie schwachen Füßen — Missverständniss einer Stelle des Gallus Öheim durch Stumpf — die Behauptung von der Residenz des alamannischen Herzogs Gottfried auf Pfungen stehe. Seither aber ist mir noch eine Stelle einer Reichenauer Geschichtsquelle aufgefallen, welche zwar nicht im entferntesten diese Behauptung betreffend Gottfried unterstützt, dagegen eine Beziehung Reichenau's zu Pfungen enthält.

Es ist das die Dichtung des Mönches Purchard, « De gestis Witigowonis abbatis » (985 bis 997), welche in Gestalt eines Gespräches des « Poeta » und der « Augia » in Hexametern geschrieben ist (Monum. German. Script. Bd. IV). Hier ist nun auch von « Funginga » im folgenden Zusammenhang in v. 224 (l. c. p. 626) in Worten der « Augia » die Rede.

Die Reichenau spricht da zuerst von den vielfachen Bemühungen ihres Abtes in Hinsicht der klösterlichen Oekonomie, dann von der Schenkung des « regalis fiscus, Sleithem cognomine dictus » durch den schwäbischen Herzog Purchard II. (954—973). Hierauf fährt sie fort:

- (v. 225) Est alterque pagus noster Funginga vocatus,
pulcher in aspectu, sub cultus fertilis usu,
quem dedit inprimis mihi certo foedere dotis
me sed adhuc teneram cum primo flore puellam
presul Pirminius cepessit amare beatus,
norma justitiæ sub sobrietatis amore;
- (v. 230) hunc Witigowo meus pro ejus amore maritus
diligat in tantum, ni fallor, protinus ipsam
ut mihi preferret, si res fortunaque vellet;
precinui deflens nam me velut ante relinquens,
perdurare loco non cessat semper in illo ¹⁾.

¹⁾ Da folgt noch weiter:

(v. 235) Ac ibi cum modicum spectaret stare sacellum,
quod signum tituli vox clamat garrula vulgi

Hiernach war also die Reichenau auf Pfungen nahezu eifersüchtig, weil Witigowo demselben aus Liebe zu Pirminius solche Aufmerksamkeit zuwandte, und galt Pfungen als eine Schenkung des Pirminius an Reichenau, aus dessen erster Zeit, gewissermassen als dessen Gabe an die geliebte Braut. Hiermit ist nun zu vergleichen, was Gall Öheim von einem anfänglichen Aufenthalt Pirmin's zu Pfungen sagt (vgl. im oben citirten Artikel). Sollte der «*vast alte rodel in der Ow*», welchem Gall Öheim seine Kunde von Pirmin und Pfungen entnommen zu haben bezeugt, etwa die Handschrift des Gedichtes aus dem Ende des 10. Jahrhunderts — jetzt in Karlsruhe — selbst sein? ¹⁾

M. v. K.

93. Urkunden der Deutschordens-Commende Bern-Könitz.

Durch Hrn. Dr. Constantin Höhlbaum in Göttingen ist mir die Abschrift eines einst von B. Dudik gefertigten Katalogs über die Deutschorden-Urkunden und Chroniken in Stuttgart auszugsweise mitgetheilt worden, welche dorthin wahrscheinlich zum grössten Theil aus dem DO.-Archive zu Mergentheim gekommen sein werden. Der Katalog führt den Titel: «*DO.-Original-Urkunden, Statutenbücher, Chroniken und Aktenstücke im Kgl. Staatsarchive und in der Kgl. Privatbibliothek zu Stuttgart. Kasten 89, 90 und 87*», und ich bemerke in demselben Folgendes, was sich auf die Commende Bern-Könitz und überhaupt auf die Besitzungen des Ordens in der heutigen Schweiz bezieht. Die mit * bezeichnete Abtheilung ist später nach Wien abgeliefert worden, das Uebrige befindet sich im Staatsarchive zu Stuttgart.

Auszug aus dem Kataloge

G. Unterschiedliches.

IV. Original-Urkunden über die DO.-Commenden zu Bern und Könitz (Ballei Elsass. Archiv Altshausen).

(v. 240) presulis ob meritum venerandi, qui dedit illum
esset ut ad munus mihi dotis in ordine primus,
has minimas aedes ex cunctis partibus augens
alte constructum perfecit nobile templum,
per girumque loci faciens habitacula claustrum
adjunxit cellas Domino famulantibus aptas,
hic ut securi vivant sine turbine mundi,
addens ex opibus quaecumque poposcerat usus.
Tale monasterium Christi sub honore dicatum
iste meus studio patravit vir Witigowo — ;

aber soll man das auf Pfungen (wegen «*ibi*») beziehen dürfen, und nicht vielmehr auf Reichenau, von dessen Verschönerung allerdings erst v. 313 einlässlich beginnt? Doch wohl letzteres (besonders auch wegen v. 238); denn von grossen — klösterlichen — Einrichtungen zu Pfungen weiss man ja sonst gar nichts.

¹⁾ Seit dieser Artikel geschrieben wurde, erschien im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Bd. II, 1. Heft, der Aufsatz O. Breitenbach's: Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus Öhem und der historische Werth dieses Werkes, wo hierüber speciell p. 172 zu vergleichen ist.

Verzeichniss I.

Fasc. 1. Käufe, Verkäufe, Donations-, Tausch-, Wechsel- und Uebergabsbriefe 1295—1492 in 28 Nummern.

Fasc. 2. Commende Bern 1233—1352 in 40 Nummern.

Fasc. 3. Pfarrei-, Kirchen-, Religions- und milde Stiftungen, der Commende Bern Zehenten, deren Kauf-, Tausch-, Wechsel-, Donations- und Uebergabsbriefe 1272—1455 in 7 Nummern.

Verzeichniss II. 9 Original-Urkunden über das 1698 zur Commende Bern gehörige Deutschordens-Haus zu Sumiswald 1240—1632.

Verzeichniss III. Bern und Cönitz von 1270—1383, 11 Stück, darunter zwei vom Grafen Rudolf von Habsburg und Kyburg.

* *Verzeichniss IV.* Deutschordens-Schwestern zu Bern im Löwenthal, Kauf-, Verkauf-, Donations-, Wechsel-, Uebergabsbriefe 1314—1414. 35 Stück.

Verzeichniss V. Miscellanea 1266—1472, 37 Stück, betreffen wohl grösstentheils Bern, aber nicht den D.-O.

Verzeichniss VI. 35 Original-Urkunden über die Commende Cönitz 1227 bis 1698 mit dem Hoch- und Deutschmeister Consens, Cönitz verkaufen zu dürfen, darunter zwei Urkunden Carl's IV.

V. Ueber die zur Ballei Elsass und Burgund gehörigen, in der Schweiz gelegenen Deutschordens-Commenden gibt es aus dem Altshäuser Archive zahlreiche Urkunden, als:

1. Commende Basel 1444—1572, 7 Stück.

2. Commende Hitzkirchen 1276—1628, 7 Stück, und dann 1240—1588, 21 Stück.

3. Commende Sontheim 1235—1448, 11 Stück.

4. Commende Mühlhausen, viele Nummern.

5. Commende Ruffach.

6. Haus Rheinfeldern.

7. Haus Hessenheim.

8. Commende Kaisersberg, Copiar 1495—1730.

9. Commende Basel 1537—1735, 6 Stück, haben ein eigenes Repertorium im Kataloge der Ballei Elsass.

VII. Von den Deutschordens-Commenden Cunitz und Sumiswald liegen zwei hübsche Copierbücher auf Papier sec. XVI im Archiv, wenn man eintritt, rechts im ersten Kasten, gegenüber vom Kasten 1., wo das Copirbuch von Frankfurt liegt.

WINKELMANN.

94. Schweizer als Mitglieder der deutschen Nation in Orleans.

(Schluss.)

1623. Rudolphus Weber Helvetius ex cantone Suitensis.
Jehan Hartmann Schuuerzenbach von Zürich.
Josue Vogell de Glaris.
1624. Georgius Peyer Scaphusianus.
1626. Johannes Fridericus a Landenberg Tigurinus.
Johannes Reynoldus Friburgensis Helvetius.
Antonius Reynoldus Friburgensis Helvetius.
Johannes Meyer von Knonauw von Zürich.
Johannes Jacobus Blaarerus a Wartensee Tigurinus.
Johannes Henricus Camblinus Tigurinus.
1628. Isaacus Liechtenhanus Basileensis.
Johannes Franciscus Zweier Uraniensis.
Christianus Reuttin Rheinfeldensis Rauracus.
1629. Melchior Hässy Glarensis Helvetius.
1631. Joh. Christoph von Waldkirch von Schaffhausen in Schweiz.
Henricus Zieglerus Scaphusianus.
Johannes Jacobus a Flachslandt, H. Lucis Vallensis in ditone Basiliensi.
Johannes Rodolphus Werdmüllerus Civis Tigurino-Genevensis Helvetius.
Caspar Wyssius, Civis Tigurino-Genevensis Helvetius.
Johannes Georgius Werdmüllerus Tigurino Genevensis.
1634. Bernhard Brand Basiliensis.
1635. Franciscus Wirth Liechtensteigensis Helvetius.
- 1638 — 1640. Henricus Meisius Tigurinus.
Hartmannus Fridericus a Breiten-Landenberg.
Nicolaus a Perroman Friburgensis.
Jean Nicolas Reyff de Fribourg en Suisses.
Johannes Lullinus Genevensis.
Michael Normandus Genevensis.
Rudolphus Melchiur de Landenberg, Suisse de Zurich.
Hannibal de Landenberg, Suisse de Zurich.
Gabriel Domonovanus Genevensis.
Johannes Rodolphus a Pascuis Friburgensis Helvetius.
Samuel Gerwerus Helvetius Bernas.
1640. Johannes Petrus Wolffius Helvetius Tigurinus.
Johannes Jacobus Lochmannus Helvetius Tigurinus.
1641. Georgius Tschudi Glaronensis.
1642. Jodocus Petrus de Monte, Friburgensis Helvetius, Lausannensis diocesis,
Juris canonici Doctor.
Hector a Beroldingen Uraniensis de civitate Altorff.
Joachim Fridericus a Beroldingen.

- Francius Carolus a Perroman Helvetius Friburgensis.
1643. Johannes Jacobus Tschudius Rhetus.
Hans Heinrich Tschudi von Chur aus Pündten.
Joannes Franciscus Wicka Delemontanus Rauracus.
Franciscus Seygnodus Helvetius Lausannensis.
Johannes König Basiliensis.
Johannes Hessius Helvetius Tigurinus.
1644. Johannes Meyer von Appenzell.
Ulrich Meyer von Appenzell auss. Rh.
Robertus Vaudenetus Genevensis.
Joannes Antonius Du Pan Genevensis.
Franciscus Stockkar Scaphusiauus.
1645. Christophorus de Montalto Ilantino Rhaetus.
Samuel Humbertus Genevensis.
Joannes Liffortius Genevensis.
Daniel Faber Genevensis.
1646. Jacob Bay Suisse du canton de Glaris.
Jehan Müller de Berne en Suisse.
Antoine de Graffenriedt de Berne en Suisse.
Anthoine Tribolet de Berne en Suisse.
Johannes Huldricus Hegnerus Helvetius Vitoduranus.
Hubertus Demontoux Genevensis.
Stephanus Duvallus Genevensis.
Johannes Casparus Meissius Helvetius Tigurinus.
Johannes Rodolffus Grebelius Helvetius Tigurinus.
Joannes Geser Embsensis Rhaetus superior.
1647. Georgius de Montmollin Neocomensis.
Amadeus de Chapeaurouge Genevensis.
Gabriel Butinus Genevensis.
Claudius Krammerus Basiliensis.
Johannes Jacobus Sandozius Neocomensis Helvetius.
1648. Johannes Jacobus Schmidius Tigurinus.
Johannes Huldricus Peyerus Im Hoff Schaphusianus.
Franciscus Josephus Reyff Friburgensis.
1649. Jacobus Jenner Helvetius Bernensis.
Johannes Frischingius Bernensis.
Johannes Peyerus Im Hoff Helvetius Scaphusianus.
Albertus May Bernensis.
1651. Bartholomeus Lectius Genevensis.
Johannes Tremuleus Genevensis.
1654. Samuel Burckhardus Basiliensis.
Matthaeus Brunnerus Tigurinus. **Assessor, Bibliothekar.**
Diethelm Schmid de Zurich.
Theodoricus Jeclinus de Alte Rhœtia Rhætus.

- Petrus de Riedmatten Vallesius.
1655. Johannes Fridericus Bruggerus Playvillano Rhaetus.
 Battista a Salicibus Soglio Rhaetus.
 Johannes Jacobus Huldricus Tigurinus.
 Johannes Huldricus Menhardus Nobilis Rhaetus.
 Johannes Burgaverus Scaphusianus.
 Johannes Menhardus Nobilis Rhaetus.
 Ludovicus Saladinus Genevensis.
 Petrus Daniel Degius Helvetius Bussiensis.
 Stephanus Reitius Curiensis Rhaetus.
 Wilhelmus Lorillard Rauracus Bruntrutanus. Wiederum 1661.
 Ludovicus Pennet Gebennensis.
1656. Josias Mageran Valesius.
 Franciscus Ludovicus Cloos Lucernensis.
 Petrus Mageran Valesius.
1657. Johannes Rodolphus Steigerus Helv. Bernas.
 Anthonius a Graffenried Helv. Bernas.
 Abrahamus Stettlerus Helv. Bernas.
 Nicolaus Lombach Helv. Bernas.
 Ferdinandus de Wattenwyl H. Bernas.
 Alexander de Wattenwyl H. Bernas.
 Vincentz de Wattenwyl H. Bernas.
1658. Roudolphus de Salis Raetus.
 Isaacus Pictetus Genevensis.
 Johannes Henricus Chailletus Neocomensis.
 Bernardus Mey Helv. Bernas.
1659. Petrus Rabbi Genevensis.
1660. Joannes Franciscus Maillet Delspergensis.
1661. Joannes Jacobus Guisingre Rauracus.
 Johannes Henricus Schalichius Schaphusianus.
 Johannes Fridericus Willading Helv. Bernas.
1662. Beatus Fischer Helv. Bernas.
 Samuel Fischer Helv. Bernas.
1664. Gabriel Grossius Helv. Bernas.
 Conradus Locherus Sancto Gallensis.
 Jacobus Pictetus Genevensis.
1665. Huldricus Thormann Helv. Bernas.
 Vincentius ab Erlach Helv. Bernas.
 Franciscus Monet Genevensis.
1666. Johannes Anthonius Tillierus Helv. Bernas.
 Johannes Georgius a Werth Helv. Bernas.
 Johannes Antonius Sturlerus Helv. Bernas.
 Franciscus Barrillerius Neocomensis.
 Johannes Jacobus Zieglerus Schaffhusianus.

- Christophorus Ziegler Schaphussianus.
1667. Sigismund Villading Helv. Bernas.
1668. Lucas Iselius Helv. Basiliensis.
1669. Ludovicus Chasseur Helv. Bernas.
 Michael Ougspurgerus Helv. Bernas.
 Albertus Sturlerus Helv. Bernas.
 Nicolaus Rhotius Helv. Bernas.
 Johannes Antonius Du Pan Genevensis.
 Johannes Rodolphus Holtzerus Helv. Bernas.
 Melchior Turinger Helv. Bernas.
 David Steigerus Helv. Bernas.
 Jacobus Spenglerus Helv. Bernas.
 Johannes Ludovicus Mestrezatius Genevensis.
 Bartholomaeus Mey Helvetius.
 Nicolaus Mey Bernas.
 Johannes Frisius Tigurinus.
1670. Daniel Sandoz Neocomensis.
 Isaacus Cambiague Genevensis.
 Johannes Casparus Escherus Helv. Tigurinus.
 Geroldus Escherus Helv. Tigurinus.
 Johannes Baptista ab Andrion Genevensis.
1671. Henry Sandoz de Neuchatel en Suisse. Procurator 1671 — 1672.
 Georgius Peyerus Schaphussianus.
 Conrad Verdmyller de Zurich en Suisse.
 Johannes Rodolphus Schmidius Helv. Tigurinus.
 Christophorus Steigerus Helv. Bernas.
 Johannes Jacobus Fischerus Helv. Bernas.
 Johannes Henricus Otthius Helv. Bernas.
1672. Sigismundus Spoendlinus Tigurinus.
 Johannes Rudolphus Wyssius Helv. Tigurinus.
 Johannes Melchior Böschius Helv. Toggus.
 Benjamin D'Asperling Lausannensis Helvetius.
 Johannes Ludovicus Gaudardus Lausannensis Helvetius.
1673. David Zeender Bernas Helvetius.
 Franciscus Augustinus a Diesbach Friburgensis Helvetius.
 Jean Rodolphe Blaarer de Wartensee Helv. Tigurinus.
 Johannes Henricus Bodmerus Helv. Tigurinus.
 Nicolaus Dachselhofferus Bernas.
1674. Abraham Mestrezat de Genève.
 Petrus Princeps Neocomensis.
 Henry Chambrier de Neufchatel.
 Emanuel Sturler Helv. Bernas.
 Stephanus Vauterius Genevensis.
1675. Daniel Chabreus Genevensis.

- Joannes Saleus Genevensis.
 Jean Frédéric Steiguer Bernas.
 Johannes Sturlerus Helv. Bernas.
 Jacobus Jennerus Bernas.
 Emanuel Wurstembergerus Bernas.
 Carolus Willading Bernas.
 Abraham Sturler Bernas.
 Andreas Burcardus Basiliensis.
1676. Johannes Josephus a Forel Frybourg. Helv.
 Beatus Ludovicus Jennerus Helv. Bernas.
 David Nicolas Bourgeois d'Yverdun en Suisse.
 Petrus Seigneux de Lausanne.
 Casparus Zuicki de Glaris.
 Johannes Keller Scaphusianus.
 Antonius de Graffenried Bernas.
 Johannes Jacobus Zieglerus Scaphusianus.
 David Ziegler Helv. Scaphusianus.
1677. Georgius Thormannus Helv. Bernas.
 Abraham a Werdt Helv. Bernas.
 Franciscus Ludovicus a Graffenriedt.
 Daniel Jenner Bernas.
 Emanuel Im Hoff Bernas.
 Franciscus Josephus de Gottrauw Fryburgensis.
 Petrus Socinus Basiliensis.
 Jacobus Wildermeth Helv. Biennensis.
1678. Nicolaus Kilchberger Helv. Bernas.
 Jacobus Thormann Helv. Bernas.
 Robertus Vaudenetus Genevensis.
 Andreas Rocca Genevensis.
 Johannes Casparus Hoffmeisterus Tigurinus.
 Johannes Jacobus Leu Tigurinus.
1679. Antonius Dalt Frybourgensis Helvetius.
 Henricus Ignatius de Maillardor Friburgensis Helvetius. Procurator 1680.
 Franciscus Romanus a Diesbach Friburgensis.
 Johannes Jacobus Buman Friburgensis Helvetius.
 Petrus Aug. a Maillardor Friburgensis. Procurator 1682.
 Johannes Buissonus Genevensis.
 Johannes Faureus Genevensis.
 Jacobus Stettler Bernas.
 Abraham Stettler Bernas.
 Johannes Rodolphus Neuhaus.
1680. Jean Henry Chambrier de Neuchâtel.
 Emer de Montmollin de Neuchâtel.
 Gabriel Bergier de Lausanne en Suisse.

Théodore Comba de Lausanne en Suisse.

Jean Joseph de Montenach d'Orsonnens, Friburgensis Helvetius.

Josephus Prothasius Fegeli Friburgensis.

1681. Franciscus Melchior Harttmann Lucernensis.

Franciscus Ludovicus Harttmann Lucernensis.

Franciscus Gualterus Gady Friburgensis Helvetius.

Egidius Le Diacre Genevensis.

1682. Tobias Kuenli Friburgensis.

Josephus Techtermann Friburgensis.

Johannes Franciscus Simon Mandacher.

Johannes Jacobus Mandacher, Thuengenses Rauraci.

Johannes Henricus Wildt Friburgensis.

1683. Johannes Henricus Edelmannus Toggius Helvetius.

1685. Johannes Georgius Meierus a Knonnovia Tigurinus.

Johannes Rodolphus Zechenderus Bernas.

1686. Johannes Leander German Toggenburgensis Helvetius.

Im achtzehnten Jahrhundert finde ich noch eingeschrieben: 1732 einen Schaffhauser Joh. Heinrich von Waldkirch, und 1748 zwei Genfer, Bénédict Amat und Théophile Mestrezat. Uebrigens werden noch andere Schweizer in Orléans studirt haben; im Liber Amicorum des Professors Marroys, den mir Herr Ingenieur Bizot gefällig mittheilte, stehen neben den Namen des Joh. Ulrich Peyer im Hoff (2. Juni 1649) und des Hans Frisching (17. August 1649) auch die Genfer Namen Chabrey und Dunant, beide datirt 16. Mai 1649.

Orléans, August 1876.

ALPH. RIVIER.

Errata.

S. 219, Note 2 anstatt 52 und 84 lies 82 und 84. — S. 231, Z. 15 anstatt Kammerer lies Kämmerer. — S. 231, Z. 25 anstatt 1042 lies 1024. — S. 231, Note 2 anstatt 148 lies 184. — S. 231, Note 7 anstatt 126, 140 lies 126—140. — S. 231, Note 8 anstatt S. 146 lies S. 164. — S. 233, Note 2 anstatt Mon. p. 4, X lies Mon. p. 8, X.
